

BESPRECHUNGEN

Kirche und Theologie

NEES, Albin: *Die erste Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1971–1975)*. Ihre innere Rechtsordnung und ihre Stellung in der Verfassung der katholischen Kirche. Paderborn: Schöningh 1978. 282 S. (Rechts- und Staatswissenschaftl. Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft. NF 28.) Kart. 36,-.

Der Verfasser war von der Diözese Würzburg entsandtes Mitglied der Gemeinsamen Synode. Seine Arbeit, eine Dissertation am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Würzburg vom Wintersemester 1975/76, ist ein eingehender Kommentar zu den Rechtsgrundlagen der Synode. In einem ersten Teil skizziert der Verfasser die Entstehungsgeschichte der Synode und deutet sie als „Zeichen eines neuen Rechtsbewußtseins in der Kirche“ (29–53). Als Hauptteil des Buchs folgt dann eine kommentierende Darstellung von Statut und Geschäftsordnung (55–139). Im Vergleich zur Geschichte des Synodenwesens, zum geltenden Kirchenrecht und zu den anderen nachkonziliaren Synoden sieht Nees das Charakteristikum der deutschen Synode in der „Integration des bischöflichen Gesetzgebungsaktes in den synodalen Vorgang“ (58). Der dritte Teil befaßt sich mit der Stellung der Gemeinsamen Synode als Verfassungsorgan der Kirche, insbesondere in ihrem Verhältnis zum hierarchischen Amt (141–182). Hier vertritt Nees, vor allem gegen W. Ayman, die These, daß die Synode „ein konstitutives Mitwirkungsrecht besonderer Art“ besitze; ihre Kompetenz sei „mehr als ein bloßes Beratungsrecht und weniger als ein bindendes Beschlußrecht“ (180 f.). Im vierten Teil finden sich Bemerkungen über das „Nachsynodale Gremium“ (183–191). Es folgen nicht weniger als 60 Seiten Anmerkungen (192–252) und im Anhang die Texte der Ent-

würfe und der definitiven Fassung des Statuts und der Geschäftsordnung (253–282).

Wer sich künftig über Fragen der Rechtsstruktur der Synode informieren will, hat in diesem Buch ein umfassendes Kompendium zur Hand. Leider berücksichtigt Nees den Synodenverlauf nur bis zum Stand von Anfang 1974. Er hat die Arbeit offenbar in der Form veröffentlicht, wie er sie als Dissertation einreichte. So blieb in der Einleitung der Satz stehen, daß die Synode „bis November 1975 tagen soll“ (27). Auch die Literatur (15–25) ist mit einer einzigen Ausnahme nur bis zum Erscheinungsjahr 1973 verarbeitet. Lediglich die Ausführungen über das Nachfolgeorgan sind durch einige Hinweise auf den Beschluß der Märzvollversammlung 1975 ergänzt. Sollte das Werk eine zweite Auflage erleben, wäre eine Weiterführung bis zum Abschluß der Synode im November 1975 dringend notwendig.

W. Seibel SJ

MOMOSE, Peter Fumiaki: *Kreuzestheologie*. Eine Auseinandersetzung mit Jürgen Moltmann. Mit einem Nachwort von Jürgen Moltmann. Freiburg: Herder 1978. 199 S. (Ökum. Forschungen. Soteriol. Abtlg. 7.) Lw. 35,-.

Arbeiten zum Werk eines Theologen, der selbst noch in voller Kraft sein Denken entwickelt, bergen immer ein Risiko. Sinnvoll sind sie wohl nur als Beitrag zum aktuellen Gespräch, das wie hier gesucht und von Moltmann in einem Nachwort (174–183) auch aufgenommen wird. Die Untersuchung stellt eine theologische Dissertation aus der Arbeit der Phil.-theol. Hochschule St. Georgen in Frankfurt dar. Der Autor bringt als Japaner einen zusätzlichen Aspekt für das Gespräch mit. Hier wird auch europäische Theologie als solche aus dem Horizont asiatischer Tradition betrachtet. Momose versucht aber umsichtig, das Denken Moltmanns zunächst selbst zu er-

fassen. Einleitend zeichnet er dessen Horizont (13–19), versucht dann in einem ersten Teil eine Situationsbestimmung in der Entwicklungsgeschichte und nach dem methodischen Ansatz (21–69), arbeitet im zweiten Teil den Sinn „des Kreuzes in der Theologie J. Moltmanns“ (71–140) heraus und versucht im dritten Teil eine „katholische Kritik“ (141–173).

Erkennbar liegt der Schwerpunkt auf der nachzeichnenden Darstellung des Sinnes der Kreuzestheologie, der in seiner trinitarischen Dimension sowie in seiner soteriologischen und eschatologischen Dimension gezeichnet wird. Die eigentliche Auseinandersetzung tritt demgegenüber zurück. Die Ausführungen sind leicht lesbar und dürften einen wirklichen Zugang zum Gedanken der Moltmannschen Kreuzestheologie erschließen. Vor allem bleibt das ständig spürbare Bemühen zu erwähnen, Moltmanns Denken im relevanten

Kontext zu situieren, mag der Rahmen bisweilen auch etwas eng wirken. Wichtig der Versuch des Vergleichs mit der Theologie des Schmerzes Gottes bei dem Japaner K. Kitamori (91–98), weil ihn ein Japaner unternimmt. Wichtig auch die Problematik der Weltreligionen (130–136), die nicht nur eine Anfrage an Moltmann enthält. Eng gefaßt ist der Rahmen der benutzten Literatur; fast nur deutsche Veröffentlichungen sind herangezogen, sieht man von einigen japanischen und wenigen englischen Titeln ab. Für die Situierung der Ansätze Moltmanns im reformatorischen französischen Denken des 17. Jahrhunderts wäre ein eigenständiger Rückgriff auf die Quellen sicher von Vorteil gewesen.

Moltman selbst greift im Nachwort vor allem die Anfragen aus der Kritik auf und versteht es, im Gespräch wichtige Punkte zu vertiefen und weiterzuführen. *K. H. Neufeld SJ*

Medien

Katholische Publizistik in den Niederlanden. Hrsg. v. Joan HEMELS und Michael SCHMOLKE. München: Schöningh 1977. 124 S. (Beiheft 6 zu „Communicatio Socialis“.) Kart. 16,80.

Mit Ausnahme des einleitenden Aufsatzes von M. Schmolke (7–14) und einer kurzen „Ergänzung zur Lage 1976“ (113 f.) sind alle Beiträge dieses Bandes bereits in der Zeitschrift „Communicatio Socialis“ erschienen. Die Gesamtveröffentlichung gibt ein aufschlußreiches Bild der publizistischen Bemühungen, Erfolge und Mißerfolge der holländischen Katholiken.

Nach dem Aufsatz von M. Schmolke, der die wesentlichen Ergebnisse der einzelnen Beiträge hervorhebt und damit Überlegungen grundsätzlicher Art über kirchliche Medienpolitik verbindet, schildert J. Hemels das Wirken des Karmeliter Titus Brandsma (1881 bis 1942), der von 1935 bis 1942 den niederländischen Episkopat in allen publizistischen Fragen beriet und 1942 im Konzentrationslager Dachau umgebracht wurde. Es folgen Beiträge über die katholische Tageszeitung „De Tijd“ (J. Hemels, 39–81), die katholi-

sche Nachrichtenagentur KNP (F. Oudejans, 82–89), die Berichterstattung über die Kirche seit dem Ende von KNP (H. Kouwenhoven, 90–95) und die katholische Rundfunkgesellschaft KRO (J. Hemels, 96–112). Am Schluß ist (zweisprachig) die Ansprache abgedruckt, die Kardinal Alfrink zum 40jährigen Bestehen der Abteilung Aktualitäten der KRO am 18. Dezember 1974 gehalten hat (115–123).

Die Publizistik der Katholiken in den Niederlanden ist nur zu verstehen auf dem Hintergrund der „Verzuiling“ (Versäulung), einem Strukturprinzip, das den Pluralismus gleichsam institutionalisierte: in allen Bereichen des öffentlichen Lebens – Medien, Gesundheitswesen, Sozialarbeit, Bildung, Sport usw. – hatte jede Gruppe ihre eigene Organisation. Mit der radikalen Veränderung dieses Systems in den sechziger Jahren, der „Entsäulung“, begann die Krise. Der vorliegende Band berichtet über die Folgen dieser Krise, die auf dem publizistischen Sektor zunächst einen Schrumpfungsprozeß auslöste: Die 1846 gegründete Tageszeitung „De Tijd“ wurde am 31. 8. 1974 eingestellt und erscheint heute